

21er Raum

Till Megerle *Donkeys*

29. Oktober –
29. November 2015

Till Megerle wurde 1979 geboren und lebt in Wien und Berlin. Seine Arbeiten waren zuletzt u.a. bei William Arnold, New York (2015), im Kunstverein Freiburg (2015), bei Christian Andersen, Kopenhagen (2014), der Galerie Micky Schubert, Berlin (2014), bei Diana Lambert, Wien (2013) und bei Center, Berlin (2012) zu sehen.

Im 21er Raum werden in einem Intervall von sechs Wochen Einzelpräsentationen von in Österreich lebenden und arbeitenden Künstlern sowie Artists in Residence gezeigt. Das Programm wird von Severin Dünser kuratiert.

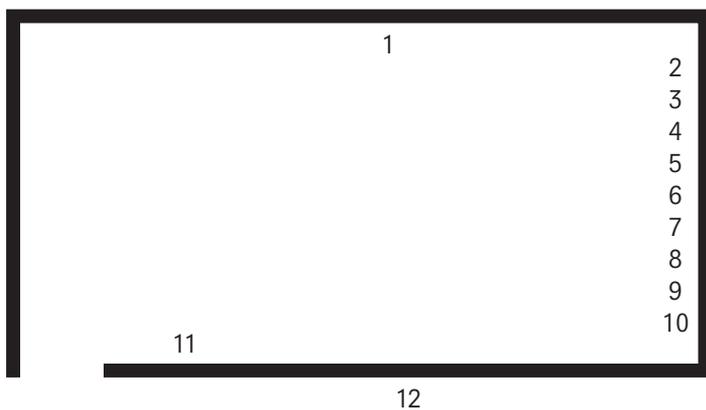
Als Künstler geht es erst einmal darum, Möglichkeiten zu finden, um zu kommunizieren. Zeichnungen befinden sich außerhalb eines Repräsentationsdiskurses und bieten so ein hohes Maß an künstlerischer Freiheit, das auch in den niedrigschwelligen Produktionsbedingungen begründet ist: Zeichnen ist praktisch, billig und eigentlich immer und überall machbar. Zeichnungen unterstellt man deshalb gern eine gewisse Unmittelbarkeit, und man neigt dazu, sie zu psychologisieren. Till Megerles Arbeiten auf Papier scheinen diese Projektionen aber nicht einzulösen.

Das Medium ermöglicht, sich Vokabulare zu erarbeiten, um dann auf verschiedene Arten zu formulieren. Die Gesten, die dabei entstehen, verwendet Till Megerle wie einzelne Zeichen bzw. Buchstaben, die, immer wieder neu zusammengesetzt, Konstruktionen ergeben, die man „lesen“ kann. Das Interpretieren hintertreibt er allerdings, indem er Stile wie Worthülsen verwendet und von Zeichnung zu Zeichnung austauscht. Unsere Rezeption wird in ein Versteckspiel verwickelt zwischen dem, was wir sehen, und dem, was wir darauf projizieren. Und sie wird ins Schwanken gebracht mit einer Gleichzeitigkeit von Nähe und Distanz. In der Frühromantik schrieb Friedrich Schlegel: „In jedem guten Gedicht muss alles Absicht, und alles Instinkt sein. Dadurch wird es idealisch.“ Reflexion und Intuition, also Geist und Bauch, Distanz und Nähe, verbindet Megerle dann auch in seiner zeichnerischen Praxis, um Intensitäten hervorzubringen. Um eine Gleichzeitigkeit innerhalb eines Dualismus geht es auch bei den Gnostikern. Zwischen 200 vor und 300 nach dem Beginn unserer Zeitrechnung basierten verschiedene gnostische Lehren auf dem Glauben an eine grundsätzlich böse, materielle Welt (der Mensch samt Körper und Geist mit eingeschlossen) im Gegensatz zu einem guten, allumfassenden Gott. Da der aber teilnahmslos ist, werden böse Götter angebetet. „So scheint mir die Anbetung eines Gottes mit Eselskopf (da der Esel das abscheulich-komischste, aber zugleich das menschlich-virilste Tier ist) noch heute imstande zu sein, eine ganz kapitale Bedeutung anzunehmen, und der abgeschnittene Eselskopf der azephalischen Verkörperung der Sonne stellt, so unvollkommen sie auch sei, gewiss eine der virulentesten Manifestationen des Materialismus dar“, schreibt Georges Bataille 1930 in seinem Aufsatz „Der niedere Materialismus und die Gnosis“.

Till Megerle eignet sich für seine Zeichenserie das Motiv des Eselskopfes an. Er übernimmt den Sujetkomplex als ein Stimmungsbild, das er interessant findet – es geht also um Bataille als Popmotiv und nicht um Neosurrealismus. Wie Bataille anmerkt, bietet der Esel einiges Identifikationspotenzial. Während das Pferd ein Schönheitsideal verkörpert, ist der Esel dessen mit minderen Qualitäten versehener Bruder. Das Pferd steht für Hochkultur, der Esel für den Zirkus: Er birgt ein Moment der Subversion in sich, ist Manifestation des entfesselten, dunklen Materiellen.

Die meisten Esel hat der Künstler in karikaturhafter Manier gezeichnet. Die Idee der Karikatur hatte für Megerle immer einen besonderen Reiz, da man dabei versuche, nicht authentisch zu sein, sondern über eine künstlerische Form über Sachen zu sprechen. Karikatur an sich ist kein Ausdrucksstil, sondern ein artifizieller Stil mit einer gewissen Distanz zur Realität und erleichtert so das In-Spannung-Bringen von Reflexion und Intuition. So verwundert es nicht, dass Megerle in einer anderen Serie auf das Karikaturrepertoire des 19. Jahrhunderts zurückgreift, etwa auf Wilhelm Busch. Dessen Werke kann man als lustige Geschichten lesen, aber auch als Illustrationen von Arthur Schopenhauers Ideen. Schopenhauers Philosophie kreist u. a. um den Willen, dessen stärkster Ausdruck der nicht dauerhaft zu befriedigende Geschlechtstrieb sei.

Und hier kommen wir langsam zum Kern der Arbeiten von Till Megerle, seien sie nun fotografisch oder zeichnerisch. Nicht nur bei den Eselsköpfen geht es um Körperlichkeiten, besser gesagt um Körperkomplikationen, um die Physis in ungünstiger oder unsouveräner Situation. In einer täglichen Praxis subsumiert Megerle einzelne Gesten zu sorgfältigen Gefügen. Die entstandenen Konstruktionen werden in Zweifel gezogen und auf wenige Blätter reduziert. Dieses Destillat ist lapidar, aber hält mit wenigen Strichen einen Diskursraum rund um Körperpolitiken, Sexualität und zwischenmenschliche Machtverhältnisse intakt, der zwischen den Zeichen zum Vorschein kommt.



- 1 *O.T.*, 2015
Tusche auf Papier
29,7 × 21 cm
- 2 *Donkey Head X*, 2015
Kohle auf Papier
19,5 × 14,8 cm
- 3 *Donkey Head VIII*, 2015
Graphit auf Papier
21 × 29,7 cm
- 4 *Donkey Head IX*, 2014–2015
Graphit, Bleistift, Korrekturflüssigkeit auf Papier
21 × 14,8 cm
- 5 *Donkey Head V*, 2014
Kugelschreiber, Bleistift auf Papier
21 × 14,8 cm
- 6 *O.T.*, 2015
Tusche auf Papier
14,8 × 21 cm
- 7 *O.T. (Donkey Head XII)*, 2015
Kohle auf Papier
32 × 24 cm
- 8 *Donkey Head IV*, 2014
Kugelschreiber, Bleistift auf Papier
21 × 14,8 cm
- 9 *Donkey Head I*, 2013
Kugelschreiber, Bleistift, Korrekturflüssigkeit auf Papier
21 × 14,8 cm
- 10 *Donkey Head III*, 2013
Bleistift, Kugelschreiber auf Papier
21 × 14,8 cm
- 11 *O.T.*, 2015
Tusche auf Papier
21 × 29,7 cm
- 12 *O.T.*, 2015
Tusche, Bleistift auf Karton
29,7 × 21 cm

21er Raum

Till Megerle *Donkeys*

October 29 —
November 29, 2015

Till Megerle was born in 1979 and lives in Vienna and Berlin. Most recently, his works have been on display at William Arnold in New York (2015), at the Kunstverein Freiburg (2015), at Christian Andersen in Copenhagen (2014), at Galerie Micky Schubert in Berlin (2014), at Diana Lambert in Vienna (2013), and at Center in Berlin (2012).

At an interval of six weeks, monographic shows of artists living and working in Austria and of Artists in Residence are presented at 21er Raum. The program is curated by Severin Dünser.

An artist is first and foremost occupied with finding opportunities to communicate. Drawings are situated outside a discourse of representation and hence offer a high level of artistic freedom, which is also created by the low-threshold conditions of production: drawing is practical and cheap; drawings can be made everywhere and at any time. It is for that reason that people like to assume that drawings possess a certain immediacy; they tend to psychologize them. Till Megerle's works on paper appear to evade such interpretations, however.

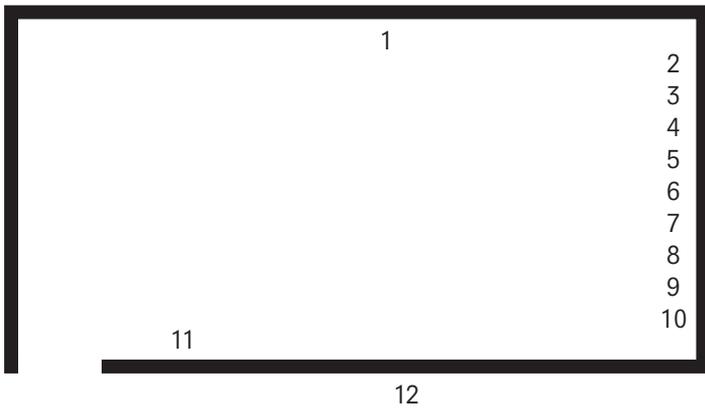
The medium makes it possible to adopt vocabularies to then formulate ideas in different ways. Till Megerle uses the resulting gestures like individual signs or letters, which—repeatedly pieced together anew—result in constructions that can be “read.” Yet he thwarts this interpretation by using styles like empty phrases and by exchanging them from drawing to drawing. Our reception is embroiled in a game of hide-and-seek between what we see and what we project onto those images; and it is made unstable by the concurrence of proximity and distance. In the early romantic period Friedrich Schlegel wrote, “In every good poem everything must be intentional and everything must be instinctive. That is how the poem becomes ideal.” Megerle also combines reflection and intuition—or the mind and the gut, distance and proximity—in his drawings in order to generate intensities.

Concurrence within a dualism is also true of Gnosticism. Between 200 BCE and 300 CE, various Gnostic teachings were based on their belief in a fundamentally malevolent, material world (humans—both body and soul—included) in contrast to a good, all-embracing god. However, as he is torpid, the malevolent gods are worshiped instead. “Thus the adoration of an ass-headed god (the ass being the most hideously comic animal, and at the same time the most humanly virile) seems to me capable of taking on even today a crucial value: the severed ass's head of the acephalic personification of the sun undoubtedly represents, even if imperfectly, one of materialism's most virulent personifications,” wrote Georges Bataille in his 1930 essay “Base Materialism and Gnosticism.”

Till Megerle appropriates the motif of an ass's head for his series of drawings. He adopts the subject complex as an atmospheric picture that he finds interesting: this is a case of Bataille as a pop motif and not neo-surrealism. As Bataille observes, the donkey offers considerable identification potential. While the horse embodies an ideal of beauty, the donkey is its brother with lesser qualities. The horse represents high culture, the ass the circus: it harbors an element of subversion; it is the manifestation of unfettered, dark materialism.

The artist has drawn most of his donkeys in a caricatural style. The idea of caricature has always had a particular appeal for Megerle because it requires the artist to try not to be authentic, but rather to speak about objects in an artistic form. Caricature is not in itself a style of expression, but rather an artificial style that is distanced from reality to a certain degree and hence facilitates the creation of suspension between reflection and intuition. It is therefore unsurprising that Megerle draws on the caricatural repertoire of the 19th century—for example the work of Wilhelm Busch—in another series. Busch's works can be read as amusing stories, but also as illustrations of Arthur Schopenhauer's ideas. Among other topics, Schopenhauer's philosophy revolves around will, the strongest manifestation of which being the only temporarily satisfiable sex drive.

We now come to the heart of Till Megerle's works, whether they are photographs or drawings. It is not only the donkeys' heads that deal with corporeality—or more precisely, corporeal complications—with physique in an adverse or unconfident condition. In his daily artistic practice, Megerle subsumes individual gestures into meticulous frameworks. Doubt is cast on the resulting constructions, which are reduced to only a few sheets. This distillate is succinct, but its few marks leave intact a space for discourse around body politics, sexuality, and interpersonal power structures, which is revealed between the lines of his drawings.



- 1 *Untitled*, 2015
India ink on paper
29,7 × 21 cm
- 2 *Donkey Head X*, 2015
Charcoal on paper
19,5 × 14,8 cm
- 3 *Donkey Head VIII*, 2015
Graphite on paper
21 × 29,7 cm
- 4 *Donkey Head IX*, 2014–2015
Graphite, pencil, correction
fluid on paper
21 × 14,8 cm
- 5 *Donkey Head V*, 2014
Ballpen, pencil on paper
21 × 14,8 cm
- 6 *Untitled*, 2015
India ink on paper
14,8 × 21 cm
- 7 *Untitled (Donkey Head XII)*,
2015
Charcoal on paper
32 × 24 cm
- 8 *Donkey Head IV*, 2014
Ballpen, pencil on paper
21 × 14,8 cm
- 9 *Donkey Head I*, 2013
Ballpen, pencil, correction
fluid on paper
21 × 14,8 cm
- 10 *Donkey Head III*, 2013
Pencil, ballpen on paper
21 × 14,8 cm
- 11 *Untitled*, 2015
India ink on paper
21 × 29,7 cm
- 12 *Untitled*, 2015
India ink, pencil on
cardboard
29,7 × 21 cm